

Werk

Titel: Religionsunterricht (vor allem an höheren Schulen)

Autor: Schuster

Ort: Tübingen

Jahr: 1910

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?490492916_1910_0013|log11

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Religionsunterricht

(vor allem an höheren Schulen)¹.

1) Zur Kirchengeschichte.

HEUSSI, K., Kompendium der Kirchengeschichte. Tübingen, Mohr, 1909. 620. M. 8.60. — RINN, H., und J. JÜNGST, Kirchengeschichtl. Lesebuch f. d. Unterricht an höheren Lehranstalten, Schülerausgabe. 2. Aufl. Ebenda 1909. XI. 208. M. 2.—. — NETOLICZKA, O., Lehrbuch der Kirchengeschichte. 8. völlig umgearb. Aufl. von D. F. Lohmanns Lehrbuch der Kirchengeschichte. Der Neubearbeitung 6., z. T. umgearb. u. erw. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1908. VI. 226. M. 2.20. — KÖSTLIN, Schülerheft zur Kirchengeschichte. Tübingen, Mohr, 1908. VIII. 79. M. —.75. — TÖWE, C., Leitfaden der Kirchengeschichte für höhere Schulen. Halle, Waisenhaus, 1909. 43. M. —.50. — SCHIELE, F. M., Geschichte der Erziehung. Leipzig, Dürr, 1909. 166. M. 2.40.

2) Zur Glaubens- und Sittenlehre.

EGER, K., Evangelische Jugendlehre. Ein Hilfsb. zur relig. Jugendunterweisung nach Luthers Kleinem Katechismus (1. u. 2. Hauptstück). Gießen, Töpelmann, 1907. VI. 370. M. 4.80. — MATTHES, H., Neue Bahnen für den Unterricht in Luthers Katechismus. Sonderabdruck aus der Monatsschrift für Pastoraltheologie, 1908. Berlin, Reuther & Reichard. 22. M. —.40. — WIMMER, R., Katechismusedwurf. Tübingen, Mohr, 1908. 18. M. —.30. — DICKMANN, F., Das apologetische Lehrverfahren im evangel. Religionsunterricht höherer Schulen. Versuch einer method. Grundlegung für alle Stufen. München, Beck, 1909. 77. M. 1.50. — GEYER, P., Schulethik auf dem Untergrunde einer Sentenzenharmonie. 2. verbess. u. verm. Aufl. Berlin, Reuther & Reichard, 1907. XII. 97. M. 1.80.

3) „Hilfsbücher“.

GOLDACKER, M., HOFMANN, H., KREUSSLER, G., Leitfaden für den evang. Religionsunterricht an höheren Lehranstalten, 2. Aufl. Leipzig, Dürr, 1907. X. 283. Geb. M. 3.25. — HALFMANN, H., Kirchengeschichte nebst einer kurzen Bibelkunde. Berlin, Reuther & Reichard, 1909. X. 168. Geb. M. 1.80. — HALFMANN, H., Einführung in die Weltanschauungsprobleme und Abriß der Glaubens- und Sittenlehre.

¹ Vgl. den vorigen Jahrgang S. 403 ff. 488 ff.

Berlin, Reuther & Reichard, 1909. VIII. 48. Geb. M. —.80. —
 PETERS, R., Christlieb-Fauths Handbuch der Evang. Religionslehre
 zum Gebrauche an höheren Schulen. Nach den neuesten Lehr-
 plänen völlig umgearb. 3. Heft. Die Kirchengeschichte. 4. Aufl.
 Leipzig, Freytag, 1907. 123. Geb. M. 1.60. — MARX, H., und
 TENTER, H., Hilfsbuch für den evang. Religionsunterricht an höheren
 Lehranstalten. III. Teil (II₁—I). Leipzig, Frankfurt a./M., Kessel-
 ring, 1907. XII. 325. Geb. M. 2.75.

1) Zur Kirchengeschichte.

An brauchbaren Darstellungen der Kirchengeschichte ist kein Mangel mehr, sie liegen jetzt im verschiedensten Umfang für mannigfaltige Bedürfnisse vor. NETOLICZKAS erprobte Darstellung ist jetzt in 8. Auflage (28—35 Tausend) erschienen. Seine weite Verbreitung hat es durch Zuverlässigkeit in den Tatsachen, durch maßvolles zurückhaltendes Urteil und sachgemäße Auswahl wohl verdient. Immerhin kann noch hier und da nachgebessert werden. Es steht wohl fest (vgl. Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte I 336), daß Heinrich IV. in Canossa nicht 3 Tage vom Morgen bis zum Abend als Büsser im Schloßhof gestanden hat, sondern während dieser Tage nur ab und zu in der Büssertracht sich gezeigt hat. Luthers „Schmalkaldische Artikel“ sind dem Konvent nicht vorgelegt, sondern nur privatim von den Theologen unterschrieben; offiziell wurde Melanchthons tractatus de potestate et primatu papae angenommen. Dieser Sachverhalt wird bei N. (und bei andern) nicht deutlich. Als die vier Aemter in Calvins Genf bezeichnet N. pastores, doctores, seniores, presbyteri: das vierte heißt doch gewöhnlich diaconi. Johannes Falk ist nicht 1797 sondern 1768 geboren. — Die Anordnung der §§ ist bisweilen nicht ganz geschickt. So gehören § 8 (Ausbreitung des Christentums) und § 15 (Christenverfolgung) zusammen. Besonders auffällig ist, daß Paul Gerhardt (in § 90) erst nach Kant statt bei der lutherischen Orthodoxie (§ 80) behandelt wird. — Die Auswahl ist im ganzen vortrefflich. In der alten Zeit vermisste ich aber Nestorianer und Monophysiten; die sind doch gewiß wichtiger als Gottschalk und Ratramnus. Bei der Scholastik dürfte wohl die große Prin-

zipienfrage: „Vernunft und Offenbarung“ mit ihrer Entwicklung durch die Stufen der Scholastik angedeutet worden. (Dies desiderium erfüllt nur TENTER.) In der Liederdichtung ist Heermann und gar TERSTEEGEN (!) vergessen. Aber das sind Kleinigkeiten. Das schwerste Bedenken betrifft das 19. Jahrhundert. Das ist stellenweise zu dürftig behandelt: kein Wort vom Kölner Kirchenstreit und vom Kulturkampf. Auch die innerprotestantische Entwicklung nach Schleiermacher ist kaum angedeutet: die ungemein wichtige Entstehung der neuen, verhältnismäßig selbständigen, protestantischen Landeskirchen mit ihrer Verfassung ist auf einigen Zeilen erledigt. Von der inneren Entwicklung dieser Kirchen (Restauration, Verschmelzung von Pietismus und Orthodoxie, Liberalismus) wird nichts gesagt, auch nichts von ihren Kämpfen mit dem Zeitgeist. Begriffe und Namen wie: Entwicklung, Monismus; Strauß, Feuerbach, Darwin, Nietzsche oder Klaus Harms, Hengstenberg, Tholuck, Ritschl fehlen gänzlich. Das liegt nicht an engem Horizont des Verfassers; behandelt er doch im letzten § (104) den Protestantismus als außerkirchliche Lebens- und Kulturmacht und nennt Namen wie Bismarck, R. Wagner, C. F. Meyer, Frenssen, Rietschel, Kaulbach, Gebhard, Uhde, Ranke, Eucken und viele andere. Und wie weitherzig und gerecht der Verfasser urteilt, zeigt z. B. seine Behandlung der Aufklärung. Es kann also nur Vorsicht sein, wenn er alle jene heiklen aber doch brennendsten Fragen beiseite läßt.

Daß diese Vorsicht übertrieben ist, zeigt die Darstellung TENTERs im dritten Teile von „Marx und Tenter“, wo alle diese Probleme tapfer angefaßt sind. Und dies Buch, das auch an der Reformation Kritik übt und auf die Notwendigkeit ihrer Fortführung hinweist, hat doch so viel Beifall, auch den der Behörden, gefunden, daß schon eine neue Auflage nötig wird. Diese Anerkennung und dieser Erfolg ist in der Tat wohl verdient. Die Darstellung steht überall auf der Höhe unserer gegenwärtigen Forschung, sie hält sich nirgends bei Kleinigkeiten und Einzelheiten auf (ihr verhältnismäßig großer Umfang — 195 Seiten — erklärt sich durch die schöne Aus-

führlichkeit, mit der die ausgewählten Stellen behandelt werden), zeigt überall ein gerechtes (z. B. Julian, Jesuiten, Mönchtum) und auf den Kern der Dinge gehendes Urteil, geht den prinzipiellen Fragen nicht aus dem Wege (Gnostizismus und Synkretismus, Wesen der Scholastik, Ertrag und Mängel der Reformation, Aufklärung, Kant etc.), ist aber nichts weniger als einseitig lehrhaft, behandelt vielmehr die Liebestätigkeit der Kirche, äußere und innere Mission mit einer Liebe wie kaum sonst ein Schulbuch.

Ich möchte hier gleich noch einige andere kirchengeschichtliche Darstellungen aus umfassenderen „Hilfsbüchern“ anschließen. HALFMANN-Köster, von HALFMANN neu herausgegeben, zeigt den knappen sachlichen (doch nicht trockenen) Ton, den wir meistens an Lehrbüchern gewöhnt sind, und der jedenfalls den großen Vorzug hat, dem Lehrer für seinen Vortrag an Form und Urteil möglichst wenig vorweg zu nehmen. Wie genau der Verfasser mit der neuesten wissenschaftlichen Forschung mitarbeitet, zeigt z. B. die Anmerkung über den „Arianismus“ der Germanen. Auch Horst Stephans Kirchengeschichte der Neuzeit ist (in Korrekturbogen) schon verwertet. Einige Bedenken und Wünsche seien gestattet. Als Einleitung sähe ich gern einen § über die äußere und innere Lage des römischen Reiches zu Beginn der christlichen Mission (Gal 4 4 — vgl. Tenter). Sind die schließlichen Gründe zur Diokletianschen Christenverfolgung wirklich unbekannt? (Neuplatonische Einflüsse, Galerius!) Leo vor Attila ist vielleicht Legende. Karl der Große und sein Kirchenregiment verdient stärkere Betonung (auch bei Tenter nicht genug gewürdigt), ebenso die Bettelmönche und die kirchenpolitische Bedeutung (Papalismus und Episcopalismus) der Reformkonzilien. Das „Salve caput cruentatum“ wird jetzt auch durch katholische Forschung dem hl. Bernhard abgesprochen (diese Bemerkung gilt fast für alle hier besprochenen Hilfsbücher). Waldenser und Albigenser sind, wenigstens in ihren Ursprüngen, deutlich zu unterscheiden. Bei der Reformation und besonders beim Halleschen Pietismus müssen ihre Grenzen bzw. ihre Auswüchse nicht verschwiegen

werden. Die innerkirchliche Entwicklung im 19. Jahrhundert ist von H. nicht mit so offener Herzlichkeit Ausführlichkeit wie bei TENTER, aber auch nicht so ungenügend wie bei NETOLICZKA behandelt. Das bei H. Gebotene wird vielen Lesern umso mehr die für ein Schulbuch erwünschte richtige Mitte zu treffen scheinen als der Geisteskampf des Christentums in der Gegenwart von H. an anderer Stelle ausdrücklich dargestellt wird. (s. u.!)

Die CHRISTLIEB (FAUTH)sche Kirchengeschichte ist von Rudolf PETERS stark umgearbeitet. Meiner Meinung nach immer noch nicht genug. Teil III, die Reichskirche und die Papstkirche des Mittelalters, ist noch in mancher Hinsicht verbesserungsfähig. Schon diese Zusammenfassung der (Konstantinschen) Reichskirche mit der römischen Papstkirche ist ungeschickt. Darüber ist die äußere Geschichte der Reichskirche zu kurz gekommen. Konstantins Söhne (erstes Verbot des Heidentums), Theodosius, Justinian fehlen ganz, Julian mit einer Zeile abgetan; das Mönchtum erst mitten im Mittelalter nach der Scholastik (hier nur Thomas genannt!) erwähnt. Augustins „Katholizismus“, seine Schrift „de civitate Dei“ gar nicht erwähnt, Bettelorden mit wenigen Zeilen abgetan, während der arianische Streit und Augustins Leben auf beinahe eben so viel Seiten erzählt sind. (Auch Hus und Savonarola weit überschätzt.) Als Chlodwig katholisch wurde, waren die Burgunder schon wieder „arianisch“ geworden (dieser Fehler auch sonst). Nicht alle 7 sondern nur 3 Sakramente verleihen einen character indelebilis (vgl. Loofs, Dogmengeschichte 557). Das Christentum zweiter Ordnung (Heilige, Märtyrer, Reliquien, Sakramentalien, Legenden), wovon doch im Mittelalter die Masse lebte, auch Kunst und Liebestätigkeit sind viel zu wenig berücksichtigt. Also dieser Teil bedarf in Anordnung, Gleichmäßigkeit der Ausführung und in Einzelheiten noch bedeutender Umarbeitung. Ich wünsche dem Verf. baldigst die Möglichkeit hierzu durch eine Neuauflage; denn die alte Zeit ist kurz und gut, die Reformation (das schöne Lebensbild Luthers noch von FAUTH selbst) ausführlich und wirklich vortrefflich behandelt. Mit vollem Recht aber weist P. in seinem Vorwort auf die

Abschnitte über Pietismus, Aufklärung, Stellung der klassischen Dichter und Denker hin. Diese Abschnitte sind mustergültig. Das 19. Jahrhundert ist mit ähnlicher Zurückhaltung wie bei HALFMANN behandelt. Vermißt wird ein genaues Inhaltsverzeichnis.

Der kirchengeschichtliche Abriß aus dem Buch von GOLDACKER, HOFMANN, KREUSSLER hebt sich von den bisher behandelten deutlich ab. Er ist kirchlicher und weniger kritisch. Kirchlicher vor allem im Altertum: hier wirkt die katholisch-altlutherische Geschichtsauffassung mit ihrer Idealisierung und Ausglättung der ersten Jahrhunderte noch stark nach. So wird der Wert der altkirchlichen Wissenschaft (Justin) und Kunst weit überschätzt, die Freigeistigkeit eines Clemens und Origenes unterschätzt. Ueber Konstantins Heidentum und die Unchristlichkeit seiner Gesinnung hören wir nichts, ebenso nichts über die tempelzerstörenden Exzesse des christlichen Pöbels. So vermißt man auch in der Darstellung Julians die objektive Gerechtigkeit. Unkritisch-kirchlich sind auch manche Abschnitte der neueren Zeit: die bekannten drei Scheidungen Luthers (vom Adel, von Erasmus, Bauernkrieg) sind übergangen. Die Schattenseiten Franckes gar nicht, die Zinzendorffs kaum angedeutet. Alle heiklen Themata des 19. Jahrhunderts sind ausgefallen (auch die Entstehung der preußischen Landeskirche, nur die Union kurz erwähnt. — Ein Anhang behandelt die königlich-sächsische Landeskirche, für deren Schulen das Buch bestimmt ist). — Manche Einzelheiten sind ungenau: hat Rom in Konstantinopel 381 gesiegt? (war doch in Wirklichkeit keine ökumenische, sondern nur orientalische Synode), Leos kirchenpolitischer Erfolg in Chalcedon war recht illusorisch. Das Te Deum-laudamus ist sicher unecht. Willibrord war nicht Iroschotte sondern Angelsachse. Bei Hohenmölsen wurde nicht Rudolf sondern Heinrich IV. geschlagen, aber Rudolf verlor rechte Hand und Leben. Die Zisterzienser sind kein Bettelorden; Hus hat die Transsubstantiation nie bekämpft, den Laienkelch erst vom Konstanzer Gefängnis aus den Seinen zugestanden. Johann Fischart ist kein Zeitgenosse Luthers.

Der erste Entwurf der Confutatio war dem Kaiser nicht zu „schwächlich“ sondern zu gehässig. Indes die Darstellung hat auch ihre Vorzüge: Auswahl und Anordnung des Stoffes sind durchaus praktisch. Viele gute Quellenzitate beleben den Text. Also wo man jenen bedächtig konservativen Standpunkt der Verfasser teilt, wird es trotz einzelner Ungenauigkeiten ein praktisch brauchbares Hilfsmittel sein.

Das KÖSTLINSche Schülerheft zeigt die an K. gewohnte Zuverlässigkeit in allem Tatsächlichen und das gesunde kritische Urteil. Das 19. Jahrhundert ist mit erfreulicher Ausführlichkeit (etwas weniger Reflexionen und etwas mehr nüchterne Tatsachen für ein Schülerheft!) und Offenheit behandelt. Meine Bedenken richten sich einzig gegen die Auswahl, und hier habe ich mancherlei Wünsche. Weshalb ist das Zeit(Profan-)geschichtliche so ausführlich behandelt (5 Seiten über die politische Geschichte des 30jährigen Krieges!)? Gibt es denn in württembergischen Schulen keinen Unterricht in deutscher Geschichte? Statt dessen kommt die Darstellung der eigentlichen Frömmigkeit zu kurz: wir müßten im Altertum doch einen Abschnitt über das christliche Leben (nicht bloß über religiösen und sittlichen Rückgang), über Liebestätigkeit und Kunst haben. Im Mittelalter fehlt z. B. die Mystik ganz. Zwingli ist zu kurz abgemacht. Der Pietismus bekommt nicht einmal einen eigenen §, Jansenismus, Kölner Kirchenstreit, Kulturkampf werden nicht erwähnt.

TÖWES Leitfaden ist im Stil der Stichworte und ganz kurzen Sätze abgefaßt. Er könnte da, wo ein billiges und ganz kurzes Büchlein nötig ist, gute Dienste leisten. Leider ist aber die alte Zeit öfter bedenklich ungenau, vielleicht hier und da nur Mißverständnisse wegen überkurzer Ausdrucksweise. Ich nenne einige Punkte. S. 10: welcher Jacobus ist gemeint? Wenn sein Tod in Zusammenhang gesetzt wird mit dem des Stephanus, wenn er auf die Pharisäer zurückgeführt und ins Jahr 62 verlegt wird, so ist das konfus und stimmt weder für den Zebedaiden noch für den „Gerechten“. S. 13/14. Galerius in seinem Toleranzedikt hat nicht Christentum und Heidentum

„gleichgestellt“. Konstantin hat niemals heidnische Opfer verboten, und Hypatias Ermordung liegt nicht vor, sondern zwei Menschenalter nach Julian. S. 15 heißt es: „das Apostolikum (ursprünglich eine Taufformel der südgallischen Kirche aus dem 5. Jahrhundert)“. S. 17 sind Willibrord und Willehad Iroschotten. — Das sind reichlich viel Anstöße. Die Neuzeit ist zuverlässig.

Die Schülerausgabe des kirchengeschichtlichen Lesebuches von RINN und JÜNGST ist jetzt in 2. Auflage erschienen. Ich habe die erste Auflage vor 4 Jahren mit warmer Zustimmung angezeigt. Einige meiner damals geäußerten Desiderien sind jetzt erfüllt: Dem Nicaenum ist das Constantinopolitanum und das Athanasianum beigelegt, die Proben aus Augustin sind vermehrt, die Zeittafel ist bedeutend erweitert, um Uebersicht und Wiederholung zu erleichtern. Ich vermisse immer noch die Donatio Constantini und einige Proben aus Thomas. Dafür sind aber andere, und zwar lauter wertvolle, Stücke eingefügt; ich nenne die wichtigsten: Luthers gewaltigen Brief an seinen Kurfürsten beim Verlassen der Wartburg, Sendbrief vom Dolmetschen, Zwinglis Lied, Proben aus dem neuen Syllabus. — Die wichtigste Aenderung betrifft die Augsbургische Konfession. Die 1. Auflage bot eine Auswahl, jetzt ist an deren Stelle eine Reihe interessanter Dokumente zur Geschichte des Reichstags gesetzt. Mit Recht. Denn die Confessio ist den Schülern leicht im vollen Text zugänglich. — Besonders zu loben ist der vortreffliche, genaue und schöne Druck des Buches.

HEUSSI hat sein jetzt in 3 Teilen fertig vorliegendes Compendium der Kirchengeschichte zwar nicht als Leitfaden für den Schul-Unterricht bestimmt, sondern in erster Linie für Studenten: es soll namentlich den Anfängern unter ihnen die erste Einführung in die Kirchengeschichte geben. Daneben aber, hofft er doch im Vorwort, würde es auch Pastoren, Religionslehrern und Historikern als bequemes Orientierungsmittel dienen können. HEUSSIS Compendium kann dem ersten Zweck wohl nur dienlich sein, wenn es durch eine mündliche Vor-

lesung, die den spröden Stoff belebt, begleitet wird. (Dann tut es gewiß ausgezeichnete Dienste: es ersetzt das sinnlose Nachschreiben durch wohl vorbereitetes verständiges Zuhören.) Wenn aber dies Buch allein dem Anfänger als erste Einführung dienen soll, so fürchte ich, kann die Knappheit des Textes nicht genügend Interesse und Verständnis wecken; und die Fülle des Tatsächlichen könnte leicht abschreckend wirken. Als Orientierungsmittel dagegen für den Ausstudierten, der doch nicht gerade kirchenhistorischer Spezialist ist, scheint mir das Buch ausgezeichnet. Als solches ist es mir bei Vorbereitung für kirchengeschichtlichen Unterricht (farbige Details müssen natürlich aus andern Vorrathshäusern geholt werden, vor allem aus Monographien und Quellensammlungen) und für sonstige Bedürfnisse schneller und bequemer Vergewisserung schon fast unentbehrlich geworden. Es bietet eben alles Wichtige in einer Uebersichtlichkeit und Klarheit, die kaum zu übertreffen ist. Das gilt sowohl von der Anordnung der Perioden und Abschnitte, wie von der Zerlegung der Paragraphen in kleine und kleinste Absätze, wie endlich von der Formulierung der einzelnen Sätze. Diese Uebersichtlichkeit wird noch erhöht durch Verwendung verschiedener Typen (so daß Hauptsachen und Einzelausführungen, wichtige und weniger wichtige Personennamen schon äußerlich sich deutlich unterscheiden) und durch die sorgfältige Bezeichnung der kleinen Absätze mit Randbuchstaben (dadurch ist ein sehr geschicktes System von Vor- und Rückverweisungen ermöglicht worden). Ueber den Umfang eines „Kompendiums“ ist das Buch nun freilich (vielleicht gegen den Willen des Verfassers) hinausgewachsen, wenn man unter Kompendium den „eisernen Bestand“ von Einzelkenntnissen (Vorwort) versteht. Aber wir sind um ein eigenartiges und wertvolles Hilfsmittel (das sich sowohl von „Grundrissen“ wie Schubert und Sohm als von Lehrbüchern wie Möller, Müller etc. deutlich abhebt) reicher geworden. Wir wünschen ihm um so mehr Verbreitung und Wirkung, als es in rühmenswürdiger Selbstbescheidung (die z. B. in den religionsgeschichtlichen Volksbüchern nicht immer geübt ist) sich von

„sensationellen Neuerungen und Experimenten“ um seines Zweckes willen fern hält. Vrf. „wollte weder ein die Forschung weiterführendes, noch ein schönes Buch schreiben, sondern nur ein nützliches“. Ich denke, das ist ihm geglückt. (Auf Einzelheiten muß ich verzichten, nur zwei Punkte: 1) Ist Vrf. durch Tröltzsch's Beurteilung Luthers und des Calvinismus nicht etwas zu stark beeinflußt? 2) Weshalb sind die Unterschriften der Augustana nicht nach Tschackerts vollständiger Liste gegeben?)

Anhangsweise darf hier bei der Kirchengeschichte wohl SCHIELES Geschichte der Erziehung mit erwähnt werden. Abgesehen davon, daß Erziehung und Kirche in ihrer bisherigen Geschichte äußerlich lange Zeit so eng verflochten waren, berühren sie sich auch sachlich sehr eng. Eine Geschichte der Erziehung ist doch teils eine Ergänzung, teils ein Gegenstück, immer ein lehrreicher Spiegel zu einer Geschichte der Religionen und Kirchen. Das wird bei SCHIELE besonders deutlich, weil er in diesem kurzen Abriß (ursprünglich 4 Vorlesungen, gehalten im ersten Stuttgarter Hochschulkursus für Lehrer und Lehrerinnen 1909) fast nur die treibenden Kräfte hervorheben, auf methodisch-technische Einzelheiten aber kaum eingehen kann, und weil er die Geschichte der Erziehung als einen Teil der allgemeinen Kulturgeschichte aufgefaßt und dargestellt hat. Freilich diese Kulturgeschichte, auf der er seine Geschichte der Erziehung aufbaut, ist mit Absicht, mir scheint mit Uebertreibung, von ihrer wirtschaftlichen Seite aufgefaßt: wir werden immer wieder darauf hingestoßen, wie Ziele und Formen der Erziehung von dem Wirtschaftsleben abhängen. Gibt es nicht aber auch eine umgekehrte Beeinflussung? (vgl. Schulze-Gaevernitz auf dem evangelisch-sozialen Kongreß in Straßburg!) Auch sonst habe ich das Bedenken, daß Verfasser in dem Bestreben, den riesigen Stoff logisch zu bezwingen, bisweilen durch Konstruktionen den Tatsachen Gewalt antut. Unter der Ueberschrift: „Schule und Erziehung im Fürstentum“ wird Comenius besprochen. Aber jener Rahmen wird doch durch diese prophetische Erscheinung ganz zersprengt! —

Muß eine Geschichte der Erziehung bei den Naturvölkern anfangen? Besteht hier wirklich ein sicher nachweisbarer geschichtlicher Zusammenhang? Diesen grundsätzlichen Bedenken gegenüber kommen Einzelheiten kaum in Betracht: ist nicht, in berechtigter Gegenwehr gegen das volkstümliche Urteil, die ablehnende Haltung unserer Reformatoren gegen deutsche Volksschulen übertrieben? (Auf S. 37 ist der jüdische Hohepriester Jesus, Sohn Gamaliels, 65—63 vor Christus angesetzt, statt 63—65 nach Chr.) Solche Uebertreibungen sind bei einem kurzen, pointierten Abriß, der starke Lichter aufsetzt, wohl natürlich. Ich gestehe, daß ich vielleicht gerade deswegen die Schiele'sche Darstellung mit dem größten Interesse gelesen habe, und lebhaft wünsche, S. beschenke uns in absehbarer Zeit mit einer in diesem großen Stil, mit seinem weiten Blick, mit seinem scharfen Urteil geschriebenen ausgeführten Geschichte der Erziehung. Die ist ein schmerzliches desiderium. Seine Literaturangaben beweisen, daß die Vorarbeiten da sind und daß er den Stoff beherrscht.

2) Glaubens- und Sittenlehre.

Genügen Bibel und Kirchengeschichte für den R.-U.? Oder bedarf es noch eines besonderen direkt wirkenden Unterrichts? Soll insbesondere der Katechismusunterricht noch beibehalten werden? Kann und muß er reformiert werden? Ist Luthers „Kleiner Katechismus“ noch eine brauchbare Unterlage für solchen systematischen Unterricht! Soll man Glaubenslehre treiben? Ist nicht eine Apologetik nötiger (philosophisch unterbaut)? Soll diese Apologetik den ganzen Unterricht durchziehen oder soll man einen besonderen apologetischen Unterricht erteilen? Endlich: ist es nicht fruchtbarer, statt dogmatischer Glaubenslehre praktisch-ethische Fragen zu behandeln, damit die Schüler lernen, sich sittlich in unserm komplizierten modernen Leben zurechtzufinden? Solche und ähnliche Fragen stehen heute auf der Tagesordnung und werden auch in der mir heute vorliegenden Literatur behandelt.

WIMMER, der leider zu früh verstorbene fromme Christ und ehrlich tapfere Denker, hat in seinen Papieren einen Katechismusentwurf hinterlassen (von Heinrich Bossert herausgegeben). Er hat also gemeint, daß Luthers Arbeit für unsere Zeit nicht mehr reiche, daß aber eine klare und knappe Zusammenfassung christlicher Erkenntnisse nötig sei. Das muß zu denken geben, denn W. war nichts weniger als Intellektualist. W. will keine Arbeit bieten, die auf allgemeine Zustimmung rechnete und schon zur Einführung in die Schule geeignet wäre. Er möchte nur anregen, die Aufgaben des Katechismusunterrichts einer neuen Prüfung zu unterwerfen. Er teilt ein: I. Die Offenbarung Gottes (Natur, Menschengestalt, Geschichte, A. Bund und N. Bund, Jesus, die Kirche und ihre Sakramente und ihr Bekenntnis), II. Leben in Gott, 1. Glaube und Liebe, 2. die 10 Gebote, 3. Sünde und Gnade, 4. das Gebet des Herrn. — Die schöne Arbeit ist wohl wert, praktisch erprobt zu werden; der Konfirmandenunterricht bietet dazu am meisten Bewegungsfreiheit.

Im Unterschied von W. halten MATTHES und EGER an Luther's Kleinem Katechismus fest, empfehlen aber eine verschiedene Methode. MATTHES lehnt den „reinen Katechismusunterricht“, dessen Fortschritt durch die Reihenfolge der Katechismusworte bestimmt ist (auch in der Methode Egers, auf den er schon Bezug nimmt), ab, hält aber doch einen Katechismus für nötig, damit der Unterricht den erforderlichen objektiven Charakter gewinnt, und weil er meint, daß nur so Verständnis und Würdigung der konkreten Konfessionskirche und der Gemeinde geweckt werden könne. (?) Er verwirft natürlich die alte, den Text zerklärende „analytische“ Methode und erkennt den Fortschritt der „synthetischen“ Methode (Eckert, Eger) gern an; befürwortet selbst aber die von Thrändorf-Meltzer und besonders Reukauf-Heyn ausgebildete geschichtliche Methode: die einzelnen Sätze sollen im Anschluß an bibl. und Kirchengeschichte gewonnen und eingeprägt, das Ganze im Zusammenhang mit Luthers Lebensbild kurz zusammengefaßt und organisch belebt werden. — Die mit umfassender

Literaturkenntnis und ruhigem Urteil geschriebene Studie bietet eine knappe, anregende Zusammenfassung der schwebenden Probleme; auf die sprachlichen und sachlichen (theologischen: 2 Artikel; religiösen: 1 Artikel) Schwierigkeiten, die gerade Luthers Katechismus uns bietet, geht M. kaum ein.

Der Referent gesteht, daß er selber diesem künstlichen Verfahren, den Katechismus erst zu zerstückeln, die einzelnen Stücke aus fremdem geschichtlichen Stoff zu erarbeiten und dann wieder zusammensetzen, mit instinktivem Unbehagen gegenübersteht und lieber mit EGER geht, soweit sein Mißtrauen, ob Luthers Katechismus heute überhaupt noch zureicht, das erlaubt.

Diese Bedenken gegen Luthers Katechismus werden von EGER alle sorgfältig erwogen: die sprachlichen Bedenken, sowohl im Ausdruck wie im Periodenbau (dagegen soll übersichtliches Aufschreiben helfen), und die sachlichen Bedenken. Theologische Schwierigkeiten freilich (es handelt sich bei Eger immer nur um das 1. und 2. Hauptstück, gegen die andern hat er selbst schwere pädagogische Bedenken!) empfindet Eger nicht; er kann sich von der metaphysischen Färbung der Erklärung zum zweiten Artikel nicht überzeugen, so fern es ihm liegt, zu leugnen, daß Luther sonst eine metaphysische Zweinaturenlehre gehabt hat. Aber er erkennt die religionspädagogischen Bedenken voll an: nämlich daß manches, besonders der Vorsehungsglaube und das tiefe Gefühl von Sünde und Gnade, über dem kindlichen Niveau liegt, und daß manches aus Luthers Zeit oder den Bedürfnissen der Erwachsenen (ländliche Auslegung des 1. Artikels, sechstes Gebot!) in die Verhältnisse der Gegenwart und der Kinder übersetzt werden muß, ja daß manche Probleme der Gegenwart bei Luther überhaupt keine Ansatzpunkte finden. Aber er tröstet sich damit, daß diese Uebersetzungen nicht schwer sind, daß jene Bedenken gegen die Wahrhaftigkeit höchster und tiefster Bekenntnisse in Kindermund hinfallen, wenn man ihnen den Katechismus als Luthers Bekenntnis vorhält, und daß endlich die Lücken und Mängel teils durch eine synthetische Besprechung der Predigt Jesu auszufüllen sind, teils der Ergänzung durch das spätere Leben

überlassen werden können und müssen; denn — sagt E. mit vollem Recht — man kann Kindern doch nur elementare christliche Erkenntnisse bieten, und es ist sinnlos, Erkenntnisse und Urteile (nicht Sprüche und Lieder!) auf Vorrat einpressen zu wollen (E. denkt immer an die Volksschule). Sein Endurteil ist also, daß trotz jener verschiedenen Bedenken, weil sie nicht das Wesen treffen, Luthers Katechismus nicht etwa nur ein Notbehelf, sondern ein vorzügliches Unterrichtsmittel ist. — Ich stehe, wie gesagt, diesem Satze skeptisch gegenüber, aber ich muß mich gegenüber der Kenntnis und Erfahrung EGRERS durchaus bescheiden, denn ich habe überall die Empfindung, das Buch eines Meisters in seinem Fach zu lesen. Was er über die Notwendigkeit irgend eines „Katechismusunterrichts“ sagt, über die Verwendung von biblischer Geschichte und kindlicher Erfahrung, über die Benützung von Spruch und Lied, oder wenn er immer wieder vor überflüssigem Systematisieren und Definieren warnt, oder wenn er mahnt, theologische Lieblingsgedanken, auch noch so schöne und wahre, zu unterdrücken, und elementare (d. i. nicht flache) Weisheit zu bieten, — alles zeigt den reifen Meister seiner Kunst. Oder man lese, was er über die christozentrische Methode sagt, wie er vor ihrer einseitigen Ueberspannung warnt, und mahnt, die indirekt christozentrischen Motive, die aus der durch Jesu Geist bestimmten Geschichte und Gegenwart (Försters Jugendlehre!) stammen, nicht zu versäumen! — Aber das Beste habe ich noch nicht gesagt. Alle diese grundsätzlichen Erörterungen sind nur die Einleitung (S. 1—46); die Hauptmasse des Buches (47—370) ist ausgeführte Anwendung der Grundsätze auf das 1. und 2. Hauptstück. Die Ausführung ist nicht als „bequeme Materialiensammlung“ gemeint, sondern will lediglich den „Ansatz und Verlauf der unterrichtlichen Entwicklung — je nach den pädagogischen (eventuell auch theologischen) Schwierigkeiten, bald ausführlicher, bald weniger ausführlich, aber immer in gewissenhafter Heraushebung des Hauptzugs und der wichtigen Einzelmomente der Entwicklung — skizzieren“. Wer sich überzeugen will, in welchem Maße diese Probe aufs Exempel

stimmt, lese etwa die Ausführung über das 6. Gebot oder über die Vorsehung im 1. Artikel! Möchte von dem Geist dieses Buches auf viele Leser übergehen!

Für uns Lehrer höherer Schulen freilich spielt der Katechismusunterricht eine geringere Rolle. Wir haben dafür die große Frage nach einem zweckmäßigen systematischen Abschluß auf der Oberstufe. Drei Versuche liegen mir vor.

Die drei Sachsen: GOLDACKER, HOFMANN, KREUSSLER richten sich in Stoffauswahl, Anordnung und Methode (Bibelsprüche in Fülle als dicta probantia) fast ganz nach dem alten Schema, man könnte glauben, ein dogmatisches Kompendium, wie der kleine Luthardt, für die Schule bearbeitet, vor sich zu haben. Im einzelnen bieten sie manches Gute, aber in der Ueberfülle und bei der lehrhaften Anordnung kommt es nicht zur Geltung. Weniger wäre Mehr gewesen. Es ist aber auch manches Einzelne recht bedenklich. Ganz ernsthaft wird unsern heutigen Primanern die Himmelfahrt als Realität, Jesu Tod als Sühne, eine Lehre von guten und gefallenen Engeln, vom „Zwischenzustand“ vor der Auferstehung vorgetragen; und was soll man dazu sagen, wenn erst eine biblische Lehre von der Taufe ausgeführt wird und eine Anmerkung ganz harmlos die Kindertaufe erwähnt, als ob damit an der biblischen Auffassung nichts Wesentliches geändert würde!

Die Glaubenslehre von MARX ist freilich im Aufriß und teilweise auch im Lehrgehalt ebenfalls nach der altkirchlichen Tradition gehalten. Und doch mutet sie uns ganz anders an, weil der Verfasser sich auf die Hauptpunkte beschränkt und deshalb die großen Linien der Gedankenführung deutlicher hervortreten läßt. Aber auch inhaltlich ist die Darstellung durch das, was sie wegläßt und was sie bietet (man lese z. B. die Darstellung der Versöhnung in § 94), viel mehr neuzeitlichem Empfinden angenähert. Einen kurzen Abriß der Ethik haben beide Bücher der Glaubenslehre eingefügt. MARX bietet aber als Präludium zur Glaubenslehre noch eine vortreffliche (an Pfeleiderer angelehnte) kurze Charakteristik der wichtigsten Religionen.

Dieser Abriß fehlt leider bei HALFMANN; trotzdem möchte ich seinem Bändchen den Preis geben. Die Sittenlehre ist aus der Glaubenslehre herausgelöst und selbständig behandelt. Die Glaubenslehre ist vom alten Schema frei. H. disponiert: 1. die Sünde, 2. die Erlösung durch Christus (1. seine Aufgabe, 2. seine Predigt, 3. seine Person), 3. Christi Werk gründet sich auf Gott den Vater (also hier keine „Gotteslehre“, sondern Offenbarung Gottes durch Jesus), 4. Aneignung der Erlösung. — Mein Ideal ist das immer noch nicht; ich würde am liebsten eine Lehre vom Glauben haben (Wesen, Wert, Hindernisse, Ursprung, Wachstum, Vollendung etc.), aber so etwas wäre heute in einem offiziellen Schulbuch wohl noch nicht möglich. Auch in den Einzelausführungen findet meine modern-theologische Empfindung noch manche Anstöße. Aber die nehme ich gerne in Kauf gegen den wirklich ausgezeichneten ersten Teil des Büchleins: die Einführung in die Weltanschauung. Da wir auf unsern höheren Schulen keine „Propädeutik“ mehr haben, so bietet H. eine solche als Einführung in seine Glaubenslehre. Im Anschluß an RAUSCH, Elemente der Philosophie, und OTTO, Naturalistische und religiöse Weltansicht, behandelt H. 1. die philosophische Grundlage (Erkenntnisproblem und Wirklichkeitsproblem), 2. die naturalistische Weltanschauung (Darwinismus, mechanistische Lebenslehre), 3. die geistige Weltanschauung, 4. die religiöse Weltanschauung, 5. Ergebnis. — Alles knapp, klar, ehrlich und voll starker Zuversicht; eine wahrhafte Apologetik im großen Stil¹.

Ob DICKMANN diese Art Apologetik nicht gelten lassen würde? Er lehnt nämlich eine besondere systematische Apologetik als unwürdig und unwirksam ab. Womit er im ganzen Recht haben dürfte; es wird sonst gar leicht der Eindruck erweckt, als solle eine mißliche Sache künstlich verteidigt werden. Aber er unterschätzt doch die großen Schwierigkeiten, mit denen

¹ Auf eine besondere Besprechung der Bibelkunde dieser drei Hilfsbücher darf ich wohl verzichten. Sie bieten alle drei das biblische Material mit recht vorsichtiger Kritik, der im Unterricht wohl nachzuhelfen wäre.

wenigstens bei unseren Großstadtprimanern jeder Religionsunterricht zu kämpfen hat. D. würdigt nicht genug, daß hier oft die Fundamente einer idealistischen Weltanschauung erschüttert oder weggespült sind und deshalb solch ein Unterbau, wie H. ihn gibt, nötig und nützlich ist. D. möchte, wenn er auch für die Oberstufe eine tapfere Durchdenkung auch intellektueller Probleme befürwortet, im ganzen doch überall von dem treu dargebotenen Stoff die apologetische Wirkung erwarten. Die apologetische, d. h. die aufbauende, d. h. die religiös-sittliche Wirkung; und hier zeigt sich, daß D. den Begriff „apologetisch“ nicht im üblichen Sinne, sondern im erweiterten Sinne von „positiv-aufbauend“ oder „religiös-wirksam“ versteht. Diese mangelnde Klarheit über den Hauptbegriff soll mich aber nicht hindern, den gesunden psychologischen Takt der meisten Ausführungen in Behandlung der verschiedenen Altersstufen anzuerkennen. Die Leitsätze klingen stofflicher (2. „Die beste Art der Apologetik ist gründliche Darbietung und Aneignung des Stoffes“) als sie gemeint sind.

Für die oben nur kurz erwähnten Abrisse der Sittenlehre in den drei „Hilfsbüchern“ könnte GEYERS Schulethik dem Lehrer eine wertvolle, praktisch durchaus brauchbare Bereicherung bieten. Eine Einleitung handelt vom Begriff der Ethik und den verschiedenen Systemen; die Ausführung 1. vom Werden der sittlichen Persönlichkeit im allgemeinen, 2. von den Eigenschaften der s. P. im einzelnen, 3. vom Glückseligkeitstrieb und höchsten Gut. Fast alle wichtigen ethischen Aufgaben werden erörtert; vermißt habe ich die Ehe (Selbstzucht! Ritterlichkeit! Frauenwürde!). Wir bekommen jedesmal kurze Beschreibungen, Etymologie, Vergleichung mit verwandten Begriffen und Definition der ethischen Begriffe und, last not least, in sorgfältiger Ordnung je eine Fülle schöner Zeugnisse aus der Bibel und der (antiken und modernen) klassischen Literatur. Ich muß auf Einzelheiten verzichten. Der Gesamteindruck, wenn man diese „Wolke von Zeugen“ an sich hat vorüber ziehen lassen, ist der einer Erhebung und Stärkung des Gemütes und des Willens. So könnte dies Büchlein auch in den

Händen von reifen Schülern oder sonst bei jungen Leuten, ohne apologetisch sein zu wollen (Verfasser läßt in der Einleitung auch der empirisch-eudämonistischen Ethik die schuldige Gerechtigkeit widerfahren), doch eine schöne apologetische Wirkung üben.

Frankfurt a. M.

Schuster.
